

28.7.1916

Die Frauenarbeit nach dem Kriege.

In der „Frauenwirtschaft“, Zeitschrift für das hauswirtschaftliche und gewerbliche Frauenwirken (M. Gladbach, Volksvereinsverlag), bespricht Doktor Benisch die Lage des weiblichen Arbeitsmarktes, wie sie sich voraussichtlich nach dem Kriege darbieten wird. Jetzt während des Krieges ersetzen weibliche Kräfte die Männerarbeit auf den verschiedensten Gebieten — womit freilich noch nicht bewiesen ist, daß eine so starke Inanspruchnahme der Frauenkraft für längere Zeit ohne starke Gesundheitschädigungen möglich wäre. Wie aber wird es nach dem Kriege werden? Müssen die im Felde stehenden Männer am Ende gar fürchten, daß ihnen in den Frauen lästige Konkurrenten erwachsen sind? In den Frauen, um deren Heimatsglückes willen sie ihr Leben eingeseht haben? Darauf antwortet der Verfasser: „Den draußen im Felde kämpfenden Soldaten braucht unseres Erachtens die heutige Frauenarbeit keine Sorge für ihre wirtschaftliche Zukunft zu bereiten. Die Frauen dabei betrachten sich im allgemeinen selbst nur als Platzhalterinnen der Männer im Felde. Alle Frauen, die heute einem Mittelstandsbetriebe allein vorstehen müssen, weil der Mann oder der erwachsene Sohn im Felde steht, erwarten nichts schuldlicher, als daß ihnen die Last wieder abgenommen oder doch wieder erleichtert wird. Die in der Landwirtschaft tätig gewesen Männer werden ohne jede Schwierigkeit wieder dort Verwendung finden. Soweit Arbeiterfrauen, die vor dem Kriege ganz oder fast ganz sich auf die Tätigkeit im Hauswesen beschränkt haben, heute durch die Abwesenheit des Mannes gezwungen, Fabriksarbeit übernommen haben, werden sehr froh sein, wenn sie sich ihren häuslichen Aufgaben wieder widmen können und der Mann wiederum die Versorgung der Familie übernimmt. So wird ein großer Teil der Frauenarbeit, die über Friedensmaß hinaus während des Krieges in den verschiedensten Berufen Platz gegriffen hat, von selbst zurückgehen und damit zu einer Entspannung des Arbeitsmarktes zugunsten der Krieger führen. Zudem werden die verschiedenartigsten Unternehmungen den zurückkehrenden Kriegern gerne wieder die Posten öffnen, die sie in Friedenszeiten innehatten.“ Die Frauen, die auch vor dem Kriege schon im Erwerbsleben standen, aber inzwischen vielleicht ihren Beruf gewechselt haben, weil auf ihrem eigentlichen Arbeitsgebiet Stillstand eintrat, werden wieder zu ihrer ursprünglichen Arbeit zurückkehren. Andererseits aber: „Vermehrte Frauenarbeit kann unter Umständen nach dem Kriege sogar volkswirtschaftlich eine unbedingte Notwendigkeit werden. Nicht alle, die

hinausgezogen sind ins Feld, kommen wieder zurück. Eine große, sehr große Zahl der kräftigsten Männer ruht in fremder Erde. Die Posten, welche sie in Friedenszeiten innehatten, stehen verwaist da. Hier müssen neue Kräfte eintreten, wenn das Wirtschaftsleben wieder das Bild aufweisen soll wie vor dem Kriege. Hier kann das weibliche Geschlecht durch eine starke Beteiligung am Erwerbsleben in den gerade für die Frau geeigneten Betätigungsarten den Mangel beheben helfen.“ Es steht auch zu erwarten, daß nach dem Kriege die Zahl der aus dem Auslande kommenden Arbeitskräfte nicht mehr eine so hohe werden wird wie früher und daß dadurch den einheimischen Erwerbstätigen viel mehr Posten offen stehen werden als bisher. Selbstverständlich wird es nicht leicht sein, eine allen Teilen gerecht werdende Neuregelung der Verhältnisse herbeizuführen, aber zu ermöglichen ist sie durch eine zweckmäßige Berufsberatung und leistungsfähige Arbeitsnachweise sowie durch eine straffere und umfassendere Organisation der erwerbstätigen Frauen, damit sie gegenüber der Männerarbeit nicht doch als Lohndrücker wirken. — Pflicht unserer großen katholischen Frauenvereinigungen ist es, beizeiten vorzujorgen, daß sich die Umwandlung der Kriegsverhältnisse in die Friedenslage auf dem weiblichen Arbeitsmarkte so glatt als möglich vollziehe.